

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Kennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/1. Jährl. 1.40 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 3. mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (tägl.), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabell und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 37

Herford, Dienstag, den 13. Februar

1917

Kaiser Wilhelm in Wien.

Der Kaiser Wilhelm traf am Sonntag aus dem Großen Hauptquartier in Wien ein, um den Besuch zu erwandern, den ihm Kaiser Karl am 27. Januar im deutschen Hauptquartier gemacht hatte. Bekanntlich weilte er zum letzten Mal in Wien, um am Sarge Kaiser Franz Josefs einen Kranz niederzulegen. Da sein Besuch rein persönlichen Charakter tragen sollte, ist aller Empfang diplomatischer und militärischer Natur vermieden worden.

Die Kriegsschiffsverluste der Feinde 822535 Tonnen.

Berlin, 12. Febr. Die Kriegsschiffsverluste unserer Feinde betragen ohne Hilfskreuzer u. Hilfsfahrzeuge 822535 Tonnen, als die französische Flotte zu Beginn des Krieges hatte. Da die französische Flottenmacht auch heute noch die dritte der Welt bezeichnet wird, so wird es uns nicht ganz befremden, wenn wir erfahren, daß wir eine derartige Flottenmacht ganz verschwinden ließen. Bei den angegebenen Verlusten sind nur die aufgenommen, über die sichere Nachrichten vorliegen. Es kann aber als zweifellos angesehen werden, daß außer den angeführten noch weitere, bisher nicht bekannt gewordene Verluste von Kriegsschiffen eingetreten sind.

Die englischen Gesamtverluste betragen rund 596 200 Tonnen, und zwar 12 Linienschiffe mit zusammen 196 000 Tonnen, 17 Panzerkreuzer mit zusammen 153 600 Tonnen, 16 geschützte Kreuzer mit zusammen 78 600 Tonnen, fünf größte Kanonenboote mit zusammen 2 900 Tonnen, 52 Torpedofahrzeuge mit zusammen rund 44 000 Tonnen, 28 U-Boote mit zusammen rund 21 000 Tonnen; außerdem mehrere kleine Kanonenboote und 22 Hilfskreuzer.

Die französischen Gesamtverluste betragen rund 68 500 Tonnen, und zwar drei Linienschiffe mit zusammen 36 000 Tonnen, zwei Panzerkreuzer mit zusammen 17 400 Tonnen, zwei Kanonenboote mit zusammen 1300 Tonnen, 19 Torpedofahrzeuge mit zusammen rund 8500 Tonnen, 10 U-Boote mit zusammen 5300 Tonnen; außerdem acht Hilfskreuzer.

Die russischen Gesamtverluste betragen rund 57 500 Tonnen, und zwar zwei Linienschiffe mit zusammen 35 300 Tonnen, ein Panzerkreuzer mit 8000 Tonnen, ein geschützter Kreuzer mit 3180 Tonnen, drei Kanonenboote mit zusammen rund 3080 Tonnen, acht Torpedofahrzeuge mit zusammen rund 6500 Tonnen, vier U-Boote mit zusammen rund 1500 Tonnen.

Die italienischen Gesamtverluste betragen 77 050 Tonnen, und zwar drei Linienschiffe mit zusammen 49 200 Tonnen, zwei Panzerkreuzer mit zusammen 17 750 Tonnen, ein geschützter Kreuzer mit 3300 Tonnen, neun Kanonenboote mit zusammen rund 3900 Tonnen, acht Torpedofahrzeuge mit zusammen rund 2900 Tonnen, außerdem vier Hilfskreuzer.

Die japanischen Verluste betragen 23 225 Tonnen, und zwar ein Panzerkreuzer von 14 000 Tonnen, zwei geschützte Kreuzer mit zusammen 8600 Tonnen, zwei Torpedofahrzeuge mit zusammen rund 500 Tonnen, ein U-Boot mit 125 Tonnen.

Die päpstliche Flagge auf dem Meere.

Id. Basel, 13. Febr. Man meldet dem „Journal“ aus Rom: Der Sekretär des Vatikans benachrichtigte die deutsche Regierung, daß Monsignore Ruffa, ein neuernannter Nuntius, sich an Bord des spanischen Dampfers „Infant Fabell“ eingeschiffet hat. Sein Schiff trägt die päpstliche Flagge.

Bernstorffs Abreise verschoben.

Id. Genf, 13. Febr. Graf Bernstorff wird seine Abreise wegen einer Nervenerkrankung seiner Gemahlin möglicherweise verschoben.

Panfung hofft, daß der Friede erhalten bleibt.

Id. New York, 13. Febr. Staatssekretär Panfung sagte auf einem Bankett am Sonntagabend: Wir

dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir vor einem Kriege stehen, aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bleiben möge, in den Konflikt hineingezogen zu werden. Es ist auch der Wunsch und das Bestreben der Regierung, den Frieden zu erhalten.

Englische Vorwürfe gegen Wilson.

Id. Aus dem Haag, 13. Febr. Die „Times“ melden aus Washington: Der Präsident hat durch seine Weigerung, zu protestieren und den amerikanischen Neutrale zu raten, wie sie am besten der Gefahr entgegenzutreten können, Deutschland tatsächlich in den Stand gesetzt, seine Blockade vorübergehend effektiv zu machen, soweit sie amerikanische Schiffe betrifft. Wilson hat auch über seine zukünftige Politik keine klaren Andeutungen gemacht. Nach dem letzten Kabinettsrat wurde nur gesagt, daß, wenn es zum Kriege kommt, Amerika lediglich einen Verteidigungskrieg führen werde. Der Kongreß brauche daher nicht seine Zustimmung zur Kriegserklärung zu geben, sondern habe nur solche Schritte gut zu heißen, die der Präsident für nötig erachte, um die Rolle, die der Flotte zum Schutze der amerikanischen Seemacht und des amerikanischen Handels zu spielen, auszufüllen, wie er in seiner Botschaft sagte.

Neutrale Bemühungen um Abwägung des U-Boot-Krieges.

Id. Genf, 13. Febr. Aus verschiedenen Quellen wird gemeldet: Zwischen den europäischen Neutralen sollen derzeit Verhandlungen schweben, um Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den U-Bootkrieg abzuändern oder einzuschränken. Der Washingtoner Korrespondent der „New York World“ berichtet von großen Anstrengungen, die Schweden, Spanien und die Schweiz in dieser Sache unternehmen.

Englische Verluste.

Id. London, 13. Febr. Die englischen Verluste listen vom 5. und 6. Februar, die in den „Times“ veröffentlicht wurden, enthalten die Namen von 295 Offizieren und 4460 Mann. Weiter werden 315 Mann angeführt, welche mit der „Laurentie“ ihren Tod fanden. Dann folgt eine Liste betreffs der überseeischen Verluste, die keine Namen anführt.

Keine Warnung mehr.

Antlich.

Berlin, 12. Febr. In der Nacht vom 12. zum 13. Februar werden die bisher bekanntgegebenen Schonungsregeln im Spergebiet des Atlantischen Ozeans und des englischen Kanals für neutrale Dampfer, denen die Nachricht von der Spergebietserklärung nicht mehr rechtzeitig zugegangen war, ablaufen.

In der Nordsee ist dies bereits in der Nacht vom 6. zum 7. Februar der Fall gewesen, im Mittelmeer in der Nacht vom 10. zum 11. Februar. Nunmehr gilt nur die allgemeine für die Spergebiete erlassene Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann. Schiffe, die dennoch die Spergebiete befahren, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen und den Befragungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Torpedieren neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor obigen für die einzelnen Spergebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schonungsregeln galten sogar auch für Entenpferdierdampfer, soweit sie unbewaffnet waren, weil auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Sperre sein konnten.

bb. Berlin, 12. Febr. „Morgenblatt“ meldet laut „Voss. Ztg.“ aus London: 18 britische Schiffe von 60 000 Tonnen seien weiter versenkt worden.

Es wirkt.

bb. Berlin, 12. Febr. „Moioje Wronja“ meldet laut „Nat.-Ztg.“ aus London, daß seit drei Tagen sämtliche Zufuhren von frischem Gemüse, Margarinebutter, Geflügel und Süßfrüchten infolge der letzten Vorgänge auf See ausbleiben. Die Spekulation hat sich in anheimlicher Weise des Lebensmittelmarktes bemächtigt, so

daß der Chef der Lebensmittelkontrolle scharfe Maßnahmen angekündigt hat. Voraussichtlich am 1. März wird ein neues System der Lebensmittelversorgung in Kraft treten, das die Einführung von Brot, Fleisch, Zucker, Eier und Fettarten vorsieht.

Bern, 12. Febr. Kant „Matin“ find seit der Ankündigung des verschärften U-Bootkrieges die Gebühren der Schiffsfrachten in Gatte um 200 Prozent, die Versicherungstarife von 4 auf 7 Prozent gestiegen. Alle spanischen Schiffe wurden sofort abgerufen.

Die American-Linie läßt keine Schiffe auslaufen.

New York, 11. Febr. Die American-Linie teilt mit, ihre Schiffe würden nicht über den Atlantischen Ozean fahren, wenn die Regierung nicht Bedeckung oder Geschütze und Bedienungsmannschaften stelle.

China will die Beziehungen abbrechen.

Id. Genf, 13. Febr. „Havas“ meldet aus Tokio: Die chinesische Regierung überreichte dem deutschen Gesandten in Peking eine Note über den Beschluß Deutschlands auf Einführung des uneingeschränkten U-Bootkrieges. Die chinesische Regierung verweist darauf, daß eine derartige Maßregel unzulässig sei, protestiert energisch und drückt die Hoffnung aus, daß diese Maßregel nicht durchgeführt werde. Die chinesische Regierung fügt hinzu, wenn die deutsche Regierung diesem Protest keine Aufmerksamkeit schenke, werde sie gezwungen sein, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, um durch diesen Schritt zur Respektierung der Rechte der Neutralen beizutragen. Gleichzeitig richtete die chinesische Regierung an den Peking-Gesandten der Vereinigten Staaten eine Note, in der sie erklärt, sie schließe sich vollkommen dem Standpunkt der Vereinigten Staaten an und in der sie ihre Antwort auf Deutschland bekannt gibt.

In die Luft geflogen.

Id. Stockholm, 13. Febr. Das Blatt „Stockholms Tidning“ meldet aus Gagaranda über eine große Munitionsexplosion in Finnland. Anfangs Dezember sammelte die russische Regierung 6000 Pferde in ganz Finnland, die nach den Lappmarken zu Munitionstransporten geschickt werden sollten. Mehrere tausend Fuhrten waren gesammelt, als plötzlich die gesamte Transportorganisation aufgelöst wurde. Nach glaubwürdigen Nachrichten sind um die Weihnachtszeit die gesamte Munitionswerke im Werte von über 60 Millionen bei Kantahäki in die Luft geflogen. Die Explosion war so gewaltig, daß auch die Bauten der Murmanbahn schwer beschädigt wurden. Gleichzeitig zerstörte eine Feuersbrunst alle Vorräte für die Lebensmittelversorgung.

Panik in New York.

Haag, 12. Febr. Nach amerikanischen Blättern herrschte am 7. Februar in New York eine Panik. Aus Long Island kamen die Einwohner flüchtend nach New York und erklärten, daß die Deutschen bereits die Küste dort bombardierten. Man hörte schweren Kanonendonner und Gerächte über eine deutsche Zerstörerflotte durch die Luft. In Wahrheit handelte es sich um das Probegießen mit schweren Geschützen der Forts. In den letzten Tagen wurden bei den amerikanischen Banken 10 Millionen Pfund Sterling in Gold zum Publikum zurückgegeben. Das Bankunternehmen Quaker Trust-Gesellschaft hat fünf seiner deutschen Angestellten auf unbestimmte Zeit entlassen.

Die Agentur Havas weiß wieder düstere Geschichten von deutschen Spionen und Verschwörern aus New York zu berichten. In der einen heißt es, bei einem gewissen Demmer seien Pläne für die Errichtung einer Versorgungsstation für deutsche U-Boote gefunden worden, dann wurde wieder ein Chauffeur entdeckt, von dem angenommen wird, er habe Bomben an Bord der atlantischen Dampfer bringen wollen. Schon in ihrer hilflosen Ausdrucksweise tragen diese Meldungen den Stempel böswilliger tendenziöser Erfindung.

Sechs engl. Angriffe abge schlagen.

Id. Großes Hauptquartier, 12. Febr. (Antlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Östlich von Armentieres und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagesüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre. Während der Nacht griffen die Engländer sechs mal die zerstörten Gräben von Serre bis zum Fluße an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Sturmtruppen vielfach Schneehenden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer nördlich von Serre im Nahkampf schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südlich von Serre war vor Einsetzen der englischen Angriffe planmäßig und ohne Störung durchgeführt worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vorkühe unserer Sturmtruppen an der Düna und bei Rihelin, westlich von Lud, gelangen in vollem Umfange. Bei Rihelin wurden zwei Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Bergen zu beiden Seiten des Ditz-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenjen. Am Sereth Postengeplänkel, an der unteren Donau mäßige Artillerietätigkeit.

Razedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Id. Berlin, 12. Febr., abends. (Antlich.) Auf dem Nordufer der Somme hielt auch nach Scheitern der englischen Nachtschlacht das Feuer in beträchtlicher Stärke an. Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Der Wiener Bericht.

Wien, 12. Febr. Antlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Putnall scheiterte ein russischer Handgranatenangriff.

Bei Unternehmungen von Patrouillen und Sturmabteilungen, die südlich Salicz und nordwestlich Woronezh zur Durchsicherung kamen, wurden 2 Offiziere und 40 Mann als Gefangene eingebracht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südbosnien der Karsthochfläche und im Wipachtal war der Gefechtskampf zeitweise recht lebhaft. Ein feindlicher Flieger war in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Im Sugauer Tal nahm eine Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Goalba-Schlucht, machte 2 Offiziere und 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr, 2 Pistolen-Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Vallarja-Abchnitt überfielen Kaiserjäger nachts die italienische Botschaft in der Veno-Schlucht und brachten 22 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Mit der neuen „Röwe“ auf hoher See.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ veröffentlicht einen langen Bericht des norwegischen Kapitäns A. Anderson über seine Erlebnisse an Bord der neuen „Röwe“. Das Schiff des betreffenden Kapitäns wurde im Dezember von unserem Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean versenkt und die Mannschaft zuerst auf den Kreuzer, dann aber auf den erbeuteten englischen Dampfer „Harrowdale“ und mit diesem nach Deutschland geschafft. Von hier aus ist sie vor kurzem in ihre Heimat zurückgeführt worden. Die Frankf. Ztg. entnimmt dem Bericht des norwegischen Kapitäns — dem ersten ausführlichen Bericht, der überhaupt vorliegt — das Folgende:

Mein Schiff „Harrowdale“ war am 23. November von New York mit der Bestimmung nach Frankreich abgegangen; das Wetter war klar, die See ruhig, und alles ging deshalb bis zum 4. Dezember nach Wunsch. In diesem Tage lagen wir auf 20 Grad westlicher Länge und dachten selbstverständlich nicht, daß schon die nächsten Stunden uns eine sehr peinliche Ueberraschung bescheren würden. Ich sah drinnen in der Messe und Speise zu Mittag, als von der Brücke gemeldet wurde, daß ein Dampfer in Sicht sei, was ja an sich nichts Besonderes weiter war; als ich jedoch hinaufkam, sah ich zu meiner Verwunderung, daß der Dampfer zuerst mit Kurs von Norden nach Süden lief, dann jedoch den Kurs mehrfach änderte, schließlich einen hohen Bogen um uns beschrieb und dann geradewegs auf uns zuhielt. Ich suchte ihn durch ein eiliges Fernrohr aus dem Wege zu gehen, er aber drohte uns plötzlich die Breitseite zu und hißte im gleichen Augenblick das Signal: „Stoppen Sie sofort!“ Gleich darauf ging auch die deutsche Kriegsflagge hoch, die Vorderverkleidung verschwand, und wir gewahrten zu unserem Schrecken, daß wir anstatt eines friedlichen Handelsdampfers ein modernes deutsches Kriegsschiff vor uns hatten, das die Wundungen seiner Geschütze auf uns gerichtet hielt. Wenn noch irgend ein Zweifel möglich gewesen wäre, so hätten die vier Torpedoschulrohre und die, außer den anderen Geschützen, am Bug, am Heck und auf dem Mitteldeck aufgestellten 16 Zoll-Kanonen ihn sehr bald beseitigen müssen.

Der deutsche Kreuzer setzte alsbald zwei Boote aus, die mit 2 Offizieren, 30 Mann und einem Signalfeld bemannt waren; sie waren samt und sonders bis an die Zähne bewaffnet und brachten auch gleich einige Bomben mit, die für unser Schiff bestimmt waren. Die Offiziere und einige Mann gingen mit mir in den Salon hinunter und verlangten die Papiere zu sehen, aus denen hervorging, daß das Schiff mit Stückgut nach Bordeaux bestimmt war, während die Offiziere behaupteten, daß sich Kanonen an Bord befänden, und daß das Schiff deshalb versenkt werden müsse. Ich gab schließlich zu, daß ein Drittel der Ladung in der Tat aus Baumwolle bestünde, daß es jedoch gegen alle Uebung sei, aus einem solchen Grunde ein Schiff zu versenken. Daraufhin schritten die Offiziere zu einer näheren Untersuchung der Ladung, und als sie entdeckten, daß ich Zink und Messing an Bord hatte, schickten sie den Signalfeld auf die Kommandobrücke und holten vom Kreuzer gegenüber Instruktionen ein, die da lauteten: „Das Schiff wird versenkt!“

Die Offiziere fragten, ob wir noch etwas von unserem persönlichen Eigentum mitnehmen möchten; dann wählten wir uns allerdings beides: inzwischen wurden im Maschinenraum schon die Bomben gelegt. Es glückte mir jedoch noch, die Schiffspapiere und zwei Säcke mit 500 Konfektbüchsen auf den Hilfskreuzer hinüberzunehmen. Als ich an Bord des Kreuzers kam, sagte ich bei dessen Kapitän gegen die Versenkung des „Harrowdale“ Protest ein. Ich fand den Kapitän in seiner Kabine, und während ich mit ihm sprach, wurde ich unwillkürlich auf die an der Wand hängende Abbildung eines Schiffes und eines Schiffsdurchschnitts aufmerksam; über beiden stand „S. M. S. Ruyne“.

„Das Bild scheint Sie ja lebhaft zu interessieren“, sagte der Kapitän, dem mein Blick nicht entgangen war, „ich mache Sie deshalb von vornherein darauf aufmerksam, daß Sie sich nicht etwa an Bord des Schiffes dort befinden.“

„Nein“, sagte er darüber nicht. Ich fragte sodann, ob es mir erlaubt sei, die Versenkung meines Schiffes zu photographieren, was mir gestattet wurde. Als es so weit war, ließ mich der Kapitän

rufen und sagte mir, mit der Uhr in der Hand: „In zwei Minuten erfolgt eine Explosion im Maschinenraum.“ Und in der Tat — nach genau zwei Minuten gab es einen furchtbaren Knall und gewaltige Maschinenteile wurden durch das Deck hindurch wie Spielzeug in die Luft geschleudert.

Nach genau drei Minuten wird das Achterschiff folgen“, sagte der Kapitän, „und dann erst kommt das Vorderstück.“ Und ganz so geschah es auch. Es war um 3 Uhr 45 Minuten auf 49 Grad nördlicher Breite und 26 Grad westlicher Länge, als ich mein Schiff zum letzten Mal sah.

In den unteren Räumen des Kreuzers fanden wir 93 Mann von dem englischen Dampfer „Voltaire“ aus Liverpool vor, der am Tage vorher versenkt worden war; am übernächsten Tage kamen überdies von einem mit Frisch fahrenden nach Gibraltar bestimmten Newfoundland-Schoner noch 6 Mann hinzu. Am Abend desselben Tages kam der der Canadian Pacific Railroad, Quebec, gehörige Dampfer „Mount Temple“ in Sicht, der gegen 750 Pferde, eine große Hundsherde und über 5000 Tonnen Stückgut an Bord hatte. Der Dampfer wurde wie jeder andere versenkt.

Am 8. Dezember gab es schon wieder eine neue Begegnung: diesmal war es der von London kommende Dampfer „King George“, der außer einer Ladung Stückgut auch noch 750 Tonnen Pulver an Bord führte. Am Bord des deutschen Kreuzers schien man es sich eine Weile zu überlegen, was mit dem Engländer anzufangen sei; dann aber wurden langsam und sehr vorsichtig die Seeventile geöffnet und nach rund 8 Stunden war der Dampfer von der Meeresfläche verschwunden. Die Berechnung der Deutschen war auch in diesem Falle sehr richtig, denn hätten sie dem Dampfer ein Torpedo ge-

schickt oder Bomben in ihn gelegt, so wäre alles im Umkreis von vielen Meilen — und darunter auch das deutsche Schiff selbst — durch die Explosion der riesigen Pulverladung zerstört worden.

Am 9. Dezember wurde der in Liverpool beheimatete Dampfer „Cambrian Range“ versenkt, der mit Stückgut und 38 Mann Besatzung von Baltimore nach Liverpool unterwegs war; am nächsten Tage bereits kam der der White Star Linie gehörige „Georgic“ in Sicht, der außer 7000 Tonnen Stückgut gegen 1200 Pferde geladen hatte. Der deutsche Kreuzer feuerte vier scharfe Schüsse ab, bevor der englische Dampfer, der sich auf der Fahrt von Philadelphia nach West befand, endlich abstoppte. Am Bord des Engländer schien eine unbegreifliche Panik ausgebrochen zu sein, denn gegen 50 Mann, die anscheinend geschlafen hatten, eilten wie besessenen auf Deck und stürzten sich im bloßen Hemd ins Meer; dabei hatte ihnen bis dahin niemand auch nur das Geringste getan. — Es stellte sich in der Folge heraus, daß das Schiff in der Hauptsache Baumwolle geladen hatte; es sank deshalb, trotz der Öffnung der Ventile, sehr langsam, und bekam nach Verlauf von fünf Stunden ein Torpedo zugefandt.

Am 11. Dezember tauchte endlich der englische Dampfer „Harrowdale“ auf, der mit Stückgut auf der Fahrt von Philadelphia nach Havre begriffen war und gewiß nicht ahnte, welches Schicksal seiner mitten im Atlantischen Ozean wartete. Inzwischen hatten sich auf dem deutschen Kreuzer von den in der Zwischenzeit versenkten Schiffen gegen 500 Mann angesammelt; dieser Belastung wollte sich der Kreuzer gern entledigen, und er folgte deshalb zwei Tage lang dem „Harrowdale“, der sich der Verfolgung vergeblich zu entziehen suchte. Das Wetter war vorerst außerordentlich ungünstig,

als es sich jedoch langsam gebessert hatte, machte der deutsche Kapitän 20 Mann zum „Harrowdale“ hinüber und zwang das Schiff, sich dem Kurs des deutschen Kreuzers anzuschließen. — Nach einigen Tagen tauchte dann der Kohlendampfer „Saint Theodore“ aus London auf, der der dritte im Bunde wurde, selbstverständlich nachdem er eine entsprechende Prüfenbefragung erhalten hatte.

Die Norweger wurden sodann zusammen mit einer Anzahl anderer Seeleute an Bord des „Harrowdale“ geschafft, den Leutnant J. S. Bodavik bekanntlich am 21. westliche in Swinemünde einbrachte. Neben den Passagieren an Bord des aufgebracht Schiffs und dessen Kapitän äußert sich der Norweger folgendermaßen: „Einmal so merkwürdigen Menschen, wie den Führer dieses Schiffes habe ich mein Leben lang nicht gesehen, und ich wundere mich heute noch, wie er überhaupt zu leben vermochte. Er schlief überhaupt niemals. Von dem Tage an, an welchem er das Kommando übernahm bis zu dem Augenblick, da wir das Schiff in Swinemünde verließen, blieb er hartnäckig an Deck, und das Einzige, was er sich an Ruhe gönnte, war, daß er ab und zu für einige Augenblicke in seinem Schlafstuhl einnickte. Dieser Mann, aus dem rücksichtslose Energie sprach, schien mir, daß mich heute noch, wie er überhaupt zu leben vermochte.“

Am 31. Dezember lief „Harrowdale“, von allen Seiten auf das freudigste begrüßt, in Swinemünde ein; wir wurden jedoch erst dort, dann aber in Neustrelitz untergebracht und konnten am 27. Januar nach Erledigung von mannschaften Formalitäten in die Heimat zurückfahren.

Das deutsche Amerika.

Nach dem Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland richtet sich das folgende Bedenken der Heimat naturgemäß auf jene große Anzahl von Deutschen, die in Amerika eine Wahlheimat suchten und fanden. Ein Viertel der nach der letzten großen amerikanischen Volkszählung 32 1/2 Millionen betragenden Fremdegebürtigen oder von fremdbürtigen Eltern abstammenden Bevölkerung ist von deutschem Herkommen, nämlich 8,7 Millionen Personen. Die Gesamtbevölkerung stellte sich auf 92 Millionen, davon waren rund 82 Millionen Weiße, die sich aus eigentlichen Amerikanern und den oben erwähnten Fremdegebürtigen zusammensetzten. Die Zahl von 8,7 Millionen Deutschen umfaßt nur die aus deutscher Staatsangehörigkeit stammenden Einwanderer-Amerikaner, während sie sich auf 8,8 Millionen erhöht, wenn die deutschsprechenden Elemente Amerikas in den Begriff des Deutschthums einbezogen werden.

Wenn das Deutschthum in Amerika sich nicht überall und immer durch Generationen hindurch in vollem Maße lebensfähig erhalten konnte, sondern in der zweiten und dritten Generation sich vielfach amerikanisiert hatte, so ist einer der Hauptgründe für diese Erscheinung darin zu suchen, daß die deutschen Einwanderer von Anfang an trotz ihrer großen Zahl zu zerstreut lebten und daher in keinem Staat stark genug vertreten waren, um ihre Sprache als Verkehrssprache durchzusetzen. Auch jetzt noch gibt es keinen Staat, in dem die Deutschen viel mehr als ein Drittel der Bevölkerung ausmachen.

Am zahlreichsten sind sie im Staate Wisconsin — dessen Hauptstadt Milwaukee als „deutsche Stadt“ gilt — angesiedelt, wo 43,3 Prozent der weißen Bevölkerung reichsdeutschen und 32,7 Prozent deutschsprachigen Ursprungs sind. Zu den am stärksten von Deutschen besiedelten Gegenden gehören überhaupt die Ufer der großen Seen und die westlich an diese grenzenden Staaten, während in den eigentlichen Pantee-Staaten von Neu-England sowie im Süden nur wenig anzutreffen sind.

In den großen Städten tritt das Deutschthum in seiner Zahl mehr hervor, als wenn man die Staaten als Ganzes in Betracht zieht. Das Verhältniß für die Städte stellt sich nach jener Volkszählung wie folgt: In Milwaukee übersteigt der Anteil der Reichsdeutschen, die Kinder mit ein-



Die russische Festung Danabünde von einem deutschen Flieger aufgenommen.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Manteuffel.

110

(Nachdruck verboten.)

Da es noch früh am Vormittag war, fand sie die kleine Hausfrau im grauen Wirtschaftskleid mit einer großen, weißen Schürze vorgebunden, im Begriff, die zum Auslösen bestimmten blauen Zwetschen auszuheben, eine Beschäftigung, an der sich die beiden „großen Jungen“ mit Eifer beteiligten, in dessen der kleine auf der Giebelstiege herunterschielte. Harrys Freude war groß, sie teilte sich zwischen die Mutter und die Ulmer Dogge Herold, welche Flore hatte neben dem Ponymwagen herlaufen lassen, am ihrem Knaben eine Freude zu machen. Frau von Bikhoven war voll Dankbarkeit, bei der Aussicht, diesen heißgeliebten Spielgefährten ihres Werner noch länger behalten zu dürfen.

Flore hatte sich unterwegs überlegt, was sie wohl sagen, was verschweigen solle und war zu dem Schluß gekommen, daß volle Wahrheit der Thatfachen, so kurz gefaßt wie möglich, das Beste sei. So erzählte die teilnehmende, kleine Nachbarin, daß Graf Eberhard eine gemeinsame Reise nach Italien plane, daß die Nachricht von der Erkrankung Frau von Tostys die Tochter gestern zu dem Entschluß getrieben habe, unverzüglich hinzureisen, daß er sie daran gehindert habe, und abends dann auch beruhigende Nachrichten gekommen wären, auf welche hin sie wieder anfangs, Hoffnung zu schöpfen.

„Sie wissen“, schloß Flore mit einem kleinen Seufzer, „Graf Eberhard ist ein Mann, der im Lande, wie in der Familie seinen Willen zu behaupten pflegt. Die Reise nach Oberitalien erfüllt jetzt alle seine Gedanken, und meine Angst und Sorge erschien ihm übertrieben. . . . glauben Sie, daß ich eine Verzögerung unternehmen könnte, so lange meine bange Besorgungen nicht völlig zerstreut sind? Ich bin dankbar, daß ich bei all dieser inneren und äußeren Unruhe unseren kleinen Werner wohl geborgen weiß.“

Diese innere Unruhe trieb sie auch wieder fort, früher, wie sie ursprünglich gewohnt hatte. Um Harry noch etwas länger zu sehen, nahm sie ihn und seine Französin in den kleinen Wagen und fuhr mit beiden bis an die Grenze des Westfälischen Waldes. Hier stieg sie aus und sagte dem auf dem Rücksitz posierten Reithengst, er möge die beiden nun wieder ein gutes Stück weit zurückfahren. Sie selbst verließ die Landstraße und ging quer durch den Wald auf dem nächsten Fußpfad nach Hause, begleitet von Herold. Sie war schnell gegangen, ihr war, als müsse in ihrer Abwesenheit irgend etwas geschehen sein, davor ihr bangte. Je näher sie kam, desto schneller eilte sie, lief zuletzt durch den Garten, nach dem Haupteingang, wo die von Löwen flankierte alte steinerne Doppeltreppe zur mächtigen gothischen Hausthür hinaufführte.

In dieser Hausthür stand Fräulein Malve und spähte blinzeln in den klaren Sonnenschein hinaus. So wie ihrer jungen Herrin ansichtig ward, nahm ihr Gesicht sogleich einen sehr betrübten Ausdruck an — ein Papier in der Hand haltend, dessen Anblick Flore mit Schreden erfüllte, kam sie ihr die Stufen herab entgegen.

„Endlich, Gräfin — endlich kann ich es abgeben. Ich habe es seit heute morgen, aber heute hat ja die Gnädige nicht einen Augenblick verlassen, bis Sie in den Wagen stiegen und abfuhr, so wagte ich mich doch nicht damit hervor.“

Flore lehnte sich schwer gegen die Balkustrade. „Was ist es?“ fragte sie mechanisch, ihr bangte davor, danach zu greifen.

„Eine telegraphische Depesche!“ sagte Fräulein von Lindenbach feierlich, denn dazumal gehörten Drahtnachrichten noch nicht zu den Alltagsigkeiten des Lebens und wurden nur bei wichtigen Anlässen versandt.

Mit zitternden Fingern öffnete sie und las! „Eine plötzliche Verschlimmerung. Sie verlangt nach Dir. Komme bald. Tosty.“

Also doch . . . und nun, wie soll sie fort? Wann kann sie

fort. Ihre Blide glitten wie geistesabwesend umher, bis zu dem Turm, an welchem die alte Schlossuhr ihre schwerfälligen, mächtigen Messingseiger von Zahl zu Zahl schob.

„Zwölf!“ sagte sie mit Entsetzen, „und der Schnellzug geht erst abends.“

„Um halb Eins geht ein Zug von Buchbrunn ab“, begann nun das Fräulein in hastigem Flüstern, „derselbe hat Anschluss an einen Schnellzug.“

„Halb Eins . . . wie soll ich bis dahin.“

„Bitte, die Gräfin braucht nur in den Wagen zu steigen“, sagte das Fräulein bescheiden. „Der Inhalt der Depesche war unschwer zu erraten, also habe ich alles besorgt für den Fall, daß eine sofortige Abreise erwünscht sei. Der Wagen steht angespannt in der Remise, Luise hat die gepackte Reisekoffer hineingelegt, in zehn Minuten ist der Bahnhof zu erreichen. . . . Zeit wäre genug.“

„Haben Sie das alles angeordnet oder der Graf?“

„Heute ist nicht anwesend. Ich war so frei. Ich meine im Sinne der Gräfin zu handeln. . . . aber wenn die Gräfin keine Eile hat. . . . dann freilich. . . . mit diesem Zuge kommt die Gräfin um sechs Stunden früher hin. . . . sechs Stunden sind viel Zeit. . . . aber wenn die Gräfin keine Eile hat.“

„Wo ist der Graf?“ rief sie ungeduldig.

„Ich weiß es nicht. Er ging spazieren. Er kann jeden Augenblick wiederkommen.“

Sie sah von der Höhe der Freitreppe über den Garten hin, soweit die Schlossmauern es gestatteten, ringsum.

„Gut!“ sagte sie, „Johann soll ihn suchen, vielleicht ist er in der Nähe. Wenn nicht, so erklären Sie ihm alles — hier — geben Sie ihm die Depesche! Lassen Sie den Wagen vorsehen, ich bin in fünf Minuten wieder hier. Wenn ich den Zug erreiche, muß ich mit ihm reisen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil
Fr. Rühle, Herford.

Herford, den 10. Februar 1917.
Nach kurzer Krankheit wurde uns ganz unerwartet im 81. Lebensjahre unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- und Grossvater
August Kesting
durch einen sanften Tod entzissen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Unter den Linden 24.

Allen denen, die uns beim Tode unserer lieben Schwester
Frieda Schröder
ihre Teilnahme bewiesen haben, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.
Herford, den 12. 2. 1917.
Geschwister Schröder.

Abgabe von Naturbutter.
In der Tuerhalle am Wilhelmplatz wird
Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr. abgegeben.
Am Mittwoch, den 14. Februar 1917, vormittags von 9-10 Uhr an die Inhaber der Butterkarte Nr. 6073-6502; von 10-11 Uhr Nr. 6503-6932; von 11-12 Uhr Nr. 6933-7400; von 9-12 Uhr vormittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.
Es werden für die Person 100 Gr. Butter abgegeben.
Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.
Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.
Herford, den 13. Februar 1917.
Der Magistrat.

Aufnahme der Vorräte an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten am 15. Februar 1917.
Diese Vorraterhebung erstreckt sich auf die Vorräte der Landwirte, Bäcker, Feinbäcker, Händler und Tierhalter.
Zur wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter verpflichtet.
Die Vordrucke zu den Anzeigen sind auf Zimmer Nr. 1 und Nr. 11 zu erhalten.
Die Rückgabe der Vordrucke muß bis zum 17. d. Mts. erfolgen.
Unrichtige oder unvollständige Angaben führen zur Bestrafung.
Herford, den 13. Februar 1917.
Der Magistrat.

Verkauf von Dörrgemüsen, Konserven u. Sauerkraut.
Alle einschlägigen Geschäfte haben uns bis zum 18. d. Mts. schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 11 den Vorrat an Sauerkraut, Salzgemüse, Dörrgemüse und Gemüsekonserven, nach Arten getrennt, anzuzeigen.
Diese Bestandsaufnahme dient lediglich statistischen Zwecken. Keinem Geschäfte werden die Vorräte genommen; jedes Geschäft behält die Vorräte im eigenen Verkauf; es soll lediglich eine gleichmäßige Verteilung an die Bevölkerung gewährleistet werden.
Ein Verkauf der Waren hat vorläufig noch zu unterbleiben.
Herford, den 13. Februar 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule fällt bis zum 10. März d. Js. aus.
Herford, den 12. Februar 1917.
Der Magistrat.

Die grüne Entermittelmarke
Für 25 Pfund Gerste oder Maissfuder, wird mit dem 14. Februar ungültig.
Herford, den 10. Februar 1917.
Kreisausschuß Herford.
Abt. Kriegswirtschaft.

Vaterland. Hilfsdienst.
Das hiesige königliche Reserve-Lazarett und das Garnisonkommando Solingen suchen geeignete männliche Personen als Krankenwärter.
Meldungen beim unterzeichneten Kommando vorm. 9-12 Uhr.
Herford, den 12. Februar 1917.
Königliches Garnisonkommando,
Alter Markt 13.

Bekanntmachung betreffend Hebung der landwirtschaftlichen Produktion.
Um die Produktion der Landwirtschaft auf die größt mögliche Höhe zu steigern, ist für jede Provinz eine besondere Organisation, das Kriegswirtschaftsamt, ins Leben gerufen. Als Hauptvoraussetzung für fruchtbare Wirksamkeit dieser Einrichtung gilt die Forderung, daß der Fachmann den maßgebenden Einfluß erhält. So ist an die Spitze der Kriegswirtschaftsämter durchweg ein Offizier gestellt, der mit landwirtschaftlichen Angelegenheiten genau vertraut ist. Ihm zur Seite stehen als Mitglieder des Kriegswirtschaftsamt erfahrenere praktische Landwirte.
Mit den Zivilbehörden in der Provinz ist enges Zusammenwirken geboten. Hier sollen die Landräte als Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstellen mit ebenfalls praktischen Landwirten die Brücke zu den Zivilbehörden schlagen.
I. Das Kriegswirtschaftsamt (K. W.) für die Provinz Westfalen hat seinen Sitz in Münster. Vorsitzender Hauptmann von Canstein-Münster, Geschäftsräume Schorlemmerstr. 6, Telek. Nr. 3160, 2417, 2418. Mitglieder: zwei höhere Verwaltungsbeamte vom Oberpräsidium, je ein Vertreter der Eisenbahn-Direktionen Münster, Essen, Elberfeld, Rassel und Hannover 6 von der Landwirtschaftskammer ernannte Landwirte und ein Korpsstäbsveterinär.
Hauptmann von Canstein vertritt das stellv. Generalkommando des 7. und 18. Armeekorps, soweit sie zum Bereich der Provinz Westfalen gehören.
II. Die Aufgaben des Kriegswirtschaftsamt innerhalb der Provinz sind:
1. Beschaffung von Betriebsleitern und Arbeitern und nötigenfalls Begutachtung der Anträge auf Zurückstellung.
2. Beschaffung von Arbeitspferden.
3. Beschaffung von Maschinen und Betriebsmitteln (Rohlen, Benzol usw.).
4. Fürsorge für die reiblose Bestellung der Felder.
5. Fürsorge für die Einbringung der Ernte.
Bei Erfassung und Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte wirkt das K. W. nicht mit.
III. Für jeden Kreis wird eine Kriegswirtschaftsstelle (K. W. St.) gebildet. Vorsitzender ist der Landrat, sein Stellvertreter (praktischer Landwirt) und 4-8 Mitglieder werden auf Vorschlag des Kreisaußschusses nach Anhörung der Landwirtschaftskammer durch den Oberpräsidenten ernannt.
In Stadtkreisen ist nach Bedarf eine entsprechend zusammengelegte K. W. St. zu bilden.
IV. Aufgaben der K. W. Stellen für die Kreise sind die gleichen wie unter II.
Der Vorsitzende kann einzelne Mitglieder mit der Erledigung einzelner Angelegenheiten betrauen.
Die Prüfung aller Anforderungen und die Durchführung aller Anordnungen durch die militärischen Dienststellen und damit die Ausübung der Kommandogewalt verbleibt wie bisher den stellv. Generalkommandos.
Sinsichtlich des Reklamationsverfahrens für die Landwirtschaft ist angeordnet, daß die Gesuche an die Kriegswirtschaftsstellen (Landräte) gehen, deren Aufgabe es ist, das Bedürfnis festzustellen. Die hiernach erforderlichen Gesuche werden von den Kriegswirtschaftsstellen möglichst gesammelt an die Kriegswirtschaftsämter weitergegeben, die sie nach erfolgtem Ausgleich an die zuständigen Kriegswirtschaftsstellen bzw. stellv. Generalkommandos weiterleiten.
Das Kriegswirtschaftsamt wird bestrebt sein, seine Aufgaben möglichst ohne Anwendung von Zwang und Härten zu erfüllen. Es rechnet dabei auf die verständnisvolle Mitarbeit der Landwirte Westfalens in der Weise, daß das wirtschaftliche Eigeninteresse der Anerkennung eines überwiegenden Gesamtinteresses nicht entgegenarbeitet. Bei der ersten Lage auf allen Gebieten der Volksernährung ist eine einheitliche und straffe Durchführung der bestehenden Kriegswirtschaftsorganisation die Voraussetzung für das wirtschaftliche Durchhalten zunächst in der laufenden Ernteperiode.
Es gilt hiernach, ein hohes, hehres Ziel zu erreichen. Vaterlandsliebe und die Erkenntnis der schweren Not der Zeit werden den Weg weisen.
Münster, den 5. Februar 1917.
Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Westfalen.
v. Canstein, Hauptmann.

Zucker zur Bienenfütterung.
Bienenzüchter, die bereit sind, ihre Honigerzeugung der Reichsregierung abzuliefern, können für jedes überwinterte Volk 6½ Kg. Zucker für das Jahr zugeleitet erhalten.
Meldungen werden schriftlich und mündlich auf Zimmer Nr. 11 entgegengenommen.
Herford, den 13. Februar 1917.
Der Magistrat.

VII. Armeekorps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. Ib Nr. 7656.

Bekanntmachung.
Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit, für den Bezirk des VII. Armeekorps:
Zahlungen und Umwechslungen jeder Art in Gold oder in 5.—, 3.—, 2.—, 1.— oder ½-Mark-Stücken an Kriegsgefangene, Arbeiter aus feindlichen Staaten und aus Polen sind verboten.
Zahlungen und Umwechslungen jeder Art in kleineren Münzen als 2 Mark-Stücke, an diese Personen sind nur insoweit gestattet, als Zahlungen in Papiergeld nicht möglich sind.
Zu widerhandlungen werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft.
Der kommandierende General.
Fhr. von Gayl.

Kriegsfamilien-Unterstützungen
werden am Freitag, den 16. Febr. 1917, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr ausgezahlt.
Zahlungssitze Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1600 am Schalter 2
" Nr. 1601 bis 2400 am Schalter 3
" Nr. 2401 bis 3200 am Schalter 4
" Nr. 3201 bis 4000 am Schalter 5
Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.
Herford, den 13. Februar 1917.
Kämmereikasse.

VII. Armeekorps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. II d. Nr. 848.
Münster, den 8. Februar 1917.
Bekanntmachung.
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird angeordnet:
Verboten sind folgende Anzeigen in der Tages- und Fachpresse, sowie in den periodisch erscheinenden Zeitschriften und Zeitungen ohne Rücksicht darauf, ob kriegs- oder privatrechtliche Vertriebe in Frage kommen:
1. Anzeigen unter Ziffer oder Deckadresse, soweit sie
a) der Anwerbung gewerblicher männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte, einschl. der Werkmeister und Vorarbeiter, dienen.
b) Stellungsgefühle männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte enthalten.
Die Angabe nicht gewerbmäßiger Arbeitsnachweise, zu denen auch die Deutsche Arbeiterzentrale gehört, ist nicht als Deckadresse anzusehen. Gewerbmäßige Arbeitsnachweise bedürfen, falls sie ihren Namen als Anzeigenunterschrift benutzen wollen, der Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde.
Ausgenommen von dem Verbote sind Anzeigen, die kaufmännische, technische und wissenschaftliche Angestellte (in weiterem Sinne), den Neueintritt von Lehrlingen (männlichen oder weiblichen), Hauspersonal jeder Art und landwirtschaftliche Arbeitskräfte betreffen.
2. Anzeigen jeder Art, in denen:
a) ein Hinweis auf hohe Löhne oder besondere Vergünstigungen enthalten ist.
b) eine Zusage auf Befreiung oder Zurückstellung vom Heeresdienst oder auf Stellung eines entsprechenden Antrages des Arbeitgebers gegeben wird.
c) von Arbeitssuchenden Zurückstellung vom Heeresdienst angestrebt wird.
3. Anzeigen, in denen Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird.
4. Anzeigen, die einen mittelbaren oder ausdrücklichen Hinweis auf das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst enthalten, soweit sie nicht vom Kriegsamt oder Kriegswirtschaftsstellen gehen oder genehmigt sind.
Anzeigen in den Zeitungen usw. gleichzuachten sind in den Fällen unter 3. 1-4 Plakate, Flugblätter (Handzettel), sowie vervielfältigte Werbeschriften jeder Art.
Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 M erkannt werden.
Münster, den 8. Februar 1917.
Der kommandierende General.
Fhr. von Gayl, General der Infanterie.

Münster, den 3. Februar 1917.

Viktoria-Lichtspiele
Radewigerstrasse 24.
Hervorragendes nordisches Programm!
Polnisch Blut
Drama in 3 Akten.
Der Roman einer Ballettänzerin.
Der Zeitungskönig
Drama in 3 Akten.
Der versiegelte Bürgermeister
Lustspiel in 2 Akten.
Ausserdem Komödie u. Naturaufnahme.
Lichtspielhaus „Witkeind“ wegen Koksmanövers bis einschli. Freitag geschlossen.
Voranzeige:
Schuhpalast Pinkus
mit Ernst Lubitsch in d. Hauptrolle.

Schlafzimmer-Einrichtung
fast neu, weiß, Ofen, Tisch, Stühle fortzuschaffen zu verkaufen.
Triebsstraße 17 I. r.

Waldbestände
jeder Holzart, auch Nadelbäume, laßt gegen Kasse.
Hch. Albert Scheidemann
Minden i. W.

GROSSISTEN
welche mit fremden Sorten trübe Erfahrungen gemacht, sollten mein altbewährtes bekanntes Magdeb. BACKPULVER handeln 10 Pfg. Detail. Uebernehme jede Garantie. für allerbeste Qualität. Probefendung von 300 Pfg. franco, günstige Notiz.
Albert Müller
Magdeburg
Seimholzhof 1a.
Telefon 1928.
Vertreter - Großisten gesucht.

Mädchen
für Küche und Haus.
Färberei-Schulze, Memminger
Suche zum 1. März ein ordentliches
Drucker
gesucht.
Waltgeristraße 68.
Suche per sofort einen
Laufburschen
nicht unter 14 Jahren.
ganze Tage.
Carl Cappel,
Manufakturwarengeschäft.
Metallbetten
an Private, Katalog frei.
Holzrahmenbetten, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Subit. Zyl.

Packpapier
augenblicklich vergriffen; neue Ladung trifft in den nächsten Tagen ein
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.